

Programm

des

Schiller-Realgymnasiums

zu

STETTIN.

Ostern 1902.



INHALT:

1. Wie kann die Kunst zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts herangezogen werden?
von Dir. Dr. Lehmann.
2. Schulnachrichten von Dir. Dr. Lehmann.



Wie kann die Kunst zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts herangezogen werden?

Höhere Wertung für die Kunst verlangte Richard Wagner. Seine Forderung ist zur Prophezeiung geworden, nicht ganz so, wie sie gemeint war. Die Zahl der Wagnerverehrer ist zwar gewachsen, der Procentsatz derer, denen Dichtkunst und Musik das Leben würzen, ist schwerlich ein grösserer geworden, dagegen hat sich die kleine Schar der Freunde bildender Künste im Laufe weniger Jahrzehnte stark vervielfacht. Inwiefern es sich dabei um eine Umwandlung des inneren Menschen handelt, ist schwer zu sagen. Der Einfluss des Schnellverkehrs, des grösseren Wohlstandes, der Photographie, Lithographie und vieler anderer billiger Darstellungsweisen von Werken der Plastik, Malerei und Baukunst liegen auf der Hand. Wer gute Nachbildungen sah, kann den Wunsch, sich an Originalen zu erquicken (sie sind besser, wie ein moderner Kunstkämpfer mit rührender Naivität versichert) ohne übergrosse Kosten, ja teilweise ganz ohne Kosten befriedigen. Unser gesamtes politisches und wirtschaftliches Leben hat sich verändert, auch das Bildungsideal des überwiegenden Teiles der Gebildeten ist ein anderes geworden. Was man nicht will, weiss man oder glaubt es wenigstens zu wissen; was man will, weiss man zwar nicht genau, aber man will jedenfalls etwas Neues. So erklärt sich der ausserordentliche Erfolg des übermässig gepriesenen Buches „Rembrandt als Erzieher“. In greller Beleuchtung wurden die Mängel einseitiger Bildung und Gelehrsamkeit gezeigt zur Freude und Genugthuung manches Kunstjägers, aber leider auch aller Halbgebildeten und vielseitig Ungebildeten.

Der ausserordentliche Aufschwung der Technik ist auch für die Schule von hohem Werte geworden. Besser, billiger und reichlicher sind die Anschauungsmittel. Lebendige Anschauungen werden mühelos gewonnen, wo früher die beste Schilderung nur ungenaue Vorstellungen erwecken konnte. Die Zahl der Lehrer ist sehr klein geworden, die in jedem bildlichen Schmuck der Wände nichts sehen als Gegenstände, durch welche die Aufmerksamkeit ihrer Schüler abgelenkt würde. Hier und da schnappen die Ansichten schon über, man kann schon gedruckt lesen: „das Kind solle sich an einem fein empfundenen Kopf, an einer rhythmisch fliessenden Linie, an einem wohl zusammengestimmten Farbencomplex erfreuen und schadlos halten, wenn ihm die Plauderweisheit des Lehrers zu trocken oder zu unverständlich werde“!!!

Eine Lehrerergeneration, die ohne grössere Belastung der Zöglinge mehr bieten kann als die früheren, hat Ursache, sich dieses glücklichen Umstandes zu freuen, daneben auch sich ganz leise daran zu erinnern, dass das Geschrei über den „Schlendrian“ der braven Leute, bei denen sie je nach den Gaben des Lehrenden und Lernenden viel oder wenig gelernt hat, pietätlos ist und leicht ansteckend wirken kann auf das heranwachsende Geschlecht. Gesinnung steckt an. Wenn sich einer meiner Lehrer das Ziel gesteckt hätte, mir die Anschauung von Kunstwerken zu verschaffen, die sich jeder meiner Schüler erwerben kann, er hätte es beim besten Willen nicht vermocht. Als ich vor zwölf Jahren an das Schillerrealgymnasium kam, war bereits der Anfang zu einer Sammlung von Anschauungsmitteln gemacht. Da gab es für die Vorschule brauchbare farbige Wandbilder, in der Aula eine ganze Reihe von Büsten, vor allem aber die beiden Serien von Langl und Hölzel. Sie schmücken jetzt unsere hellen Korridore und haben sich unter dem Schutze der gesamten Schulgemeinde sehr gut gehalten. Der Lehrer, welcher ein Bild der Akropolis, eines romanischen oder gothischen Domes oder einer Landschaft beim Unterrichte verwerten will, nimmt das Bild mit in die Klasse und befördert es nach der Stunde wieder an seinen Platz. Für die meisten Klassenzimmer sind im Laufe der Jahre grössere Bilder beschafft. Die Publikationen von der Vereinigung der Kunstfreunde in Berlin („Des grossen Kurfürsten Fahrt über das Haff“, „Menzels Tafelrunde und Flötenconcert“ u. s. w.) bilden den Hauptbestandteil, dazu kommt Gärtners „Olympia“, 2 Stiche von Lessing als Zuweisung des Herrn Oberbürgermeisters und 2 Bilder von Rethel als Geschenk des Herrn Ministers. Verschiedene Wandbilder von Seemann sind angeschafft, und eine Anzahl farbiger Künstler-Steinzeichnungen (B. G. Teubner) wird angeschafft werden. Auf Anregung des Prof. Krankenhagen wurde ein Skioptikon gekauft,

und dazu allmählich eine stattliche Reihe von Glasphotographien. An zwei Beispielen möge gezeigt werden, wie wir die Lichtbilder benutzen. Prof. Kolisch erläuterte einmal an Kaisers Geburtstag „Bilder aus dem Leben der Hohenzollern“, der Direktor machte mit seinen Primanern einen Besuch in Pompeji, Paestum und Girgenti. Zum Gebrauch in den Oberklassen ist eine Kunstsammlung angelegt, die alljährlich durch bescheidene Ankäufe vermehrt wird und sich auch gelegentlich eines Zuwachses durch Geschenke ehemaliger Schüler und Schülerinnen oder eines Zuweises seitens des Herrn Oberbürgermeisters Haken erfreut hat. Vertreten sind: die Antike, Leonardo da Vinci, Raffael, Michel Angelo, Murillo, Deutsche Meister, Dürer, Holbein der Jüngere, Niederländer, Menzel, Böcklin, dazu Photographien patriotischer Denkmäler u. s. w., im ganzen etwa 500 Bilder.

Nicht von jedem Schüler wird erwartet, dass er sich im Laufe seiner Schulzeit von jedem dieser Blätter ein Bild einprägen. Manche bekam er vielleicht gar nicht zu sehen, über andere blickte er hinweg, wenn sie in der Klasse, im Vorzimmer des Direktors oder in dem fürs Skioptikon bestimmten Raum für einige Tage ausgehängt waren. Wenn ich wüsste, dass von vierzig Primanern nur einer eine wirkliche Förderung und Anregung erführe, ich hängte die Bilder doch aus! Ubrigens habe ich bei diesem Verfahren und auch bei gelegentlichen kultur- und kunstgeschichtlichen Vorträgen (es werden dazu Combinationsstunden hin und wieder verwendet) nie über Mangel an Interesse zu klagen gehabt. Auch der heftigste Gegner aller solcher „Allotria“ wird mir zugeben, dass es im Interesse der Schuldisciplin besser ist, wenn 2 und 3 Klassen aufmerksam einem Vortrage über Leonardo da Vinci lauschen, als wenn ihnen der mit Vertretung betraute Pädagoge eine Arbeit aufgibt und dann wegen Unaufmerksamkeit, Störung oder Unfug als starker Disciplinarius Arreststrafen verhängt. Von Bildern, wie Leonardos Abendmahl, Michel Angelos Erschaffung Adams und anderen, soll allerdings jeder eine Vorstellung haben. Ich stelle Fragen, die mich überzeugen, dass dem Schüler das Bild deutlich vor Augen steht. Ich frage bei ausgestellten Serien (z. B. Nachbildungen von Stichen und Holzschnitten Dürers) auch wohl den einzelnen, was ihm gefällt, weise dabei auf dieses oder jenes Bild noch besonders hin, vermeide aber kunstkritische und noch mehr ästhetische Erörterungen geflissentlich. Auch für Aufsatzthemata hat mir unsere Kunstsammlung oft Anregung gegeben, stets reiche ich der vorgesetzten Behörde neben den drei geforderten Themen noch ein viertes ein, das dem Schüler Gelegenheit giebt zu zeigen, dass er sich von dem, was ihm aus unseren Bilderschätzen dargeboten ist, eine lebhaftere Vorstellung erworben hat.

Ein erweiterter, wenigstens verschiebbarer Rahmen für unsere Aufsatzthemata scheint mir ein Mittel zu sein gegen den geistigen Marasmus, mit dem die Wiederholung derselben Themata Lehrer und Schüler bedrohen kann. Gute Reproduktionen von vielen unserer Denkmäler fehlen übrigens noch immer. Das Thema: „Wie spiegelt sich die Zeit der grossen Kriege 1864, 66 und 70 in den Reliefs der Siegestsäule?“ musste ich aufgeben aus Mangel an passenden Vorlagen, und ich könnte die Beispiele vermehren.

Ein Aufsatz: „Welche Momente im Leben des grossen Friedrich vergegenwärtigt uns die Kunst?“ ist für Primaner, die sich mit den Bildern unserer Sammlung einigermaßen vertraut gemacht haben, als Clausur ein leichtes Thema.

Diese Darlegungen sollen nichts weiter zeigen, als „wie's gemacht werden kann“. Sie beanspruchen weder hinsichtlich der Auswahl des Stoffes noch der Methode Mustergültigkeit, sie möchten am wenigsten Veranlassung geben zur Aufstellung von kanonischen Normen. Der Tag eines Kunststempelungskanons für Schüler kommt wohl einmal, aber hoffentlich erst, wenn ich nicht mehr im Amte bin.

Verschiedentlich wird ja heute für mehrklassige Volksschulen mehr erstrebt, als ich für die Oberklassen eines Gymnasiums für erreichbar halte. Wer sich für diese Bestrebungen interessiert, sei verwiesen auf die „Versuche und Ergebnisse der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg“, 3. Auflage, Alfred Jansen, Hamburg 1901, auf die „Kunsterziehung, Ergebnisse und Anregungen des Kunsterziehungstages in Dresden vom 28. und 29. September 1901“, Voigtländers Verlag in Leipzig 1902, und auf die „Kunst im Leben des Kindes“, Catalog der Ausstellung im Hause der Berliner Secession, März 1901, Verlag C. A. Seemann in Leipzig und Berlin. Es kommen in den Büchern viele Meinungen zum Ausdruck. Oberbürgermeister Beutler in Dresden gewann den Eindruck: „Die Wege sind uns allen noch nicht völlig klar und bekannt. Jedenfalls aber sind sie schwierig und lang.“ Neben feinsinnigen Erörterungen und sympathischen Äusserungen begeisterten Strebens fehlt es nicht an qualmender Phrase und

Schwulst. Für Produktionen wie die von A. Witt über „Theateraufführungen für Kinder“ (wie sie in Stettin Direktor Resemann seit Jahren im Bellevuetheater in dankenswerter Weise veranstaltet), fehlt es mir an Verständnis, vielleicht aus Mangel an „Vollseele“. Ich citiere exempli causa den Satz: „Die mit der beginnenden geschlechtlichen Entwicklung einsetzende grössere geistige Spannkraft, die zur Productivität übergeht, lässt alles mit Intensität seelisches Eigentum werden“.

Für mich entsteht in erster Linie die Frage: Was kann für deine unteren Klassen aus der ganzen Bewegung Gutes herauskommen?

In diesem Sinne begrüsse ich die Forderungen guter Bilderbücher, geeigneten künstlerischen Wandschmucks und gesunder Reform des Zeichenunterrichts mit grosser Freude.

Für Bilderbuch und Wandschmuck wird es sich um Einfachheit, Deutlichkeit und Lebenswahrheit handeln. Überladung ist vor allem zu vermeiden, das Kind haftet am Einzelnen. Gute Tierbilder sind in erster Linie zu empfehlen. Je enger sich mit der Lebenswahrheit künstlerische Vollendung in der Ausführung verbindet, um so besser. Unbewusst vollzieht sich unter der Einwirkung guter Bilder bei vielen eine Läuterung des Geschmacks. Mit Stimmungsbildern wird man im ganzen wenig Stimmung machen. Der Zeichenunterricht wird unter der Einwirkung der neuen Bestrebungen das Auge des Kindes für Naturbeobachtung schärfen und der Neigung und Anlage einer grösseren Anzahl von Kindern Rechnung tragen können als die lange alleinseligmachende Methode. Den Gefahren, die auf dem Wege übertriebener Gedächtniszeichnerei lauern, wird der Unterricht wohl schwerlich zum Opfer fallen.

Dass das Kind die Natur mit dem Auge des Künstlers betrachten solle, ist eine Phrase. Wenn's nicht eine Dummheit wäre, wär's ein Frevel.

„Die Kunst ist für alle da“, das ist ein Schlagwort von sehr problematischem Wert. Es kann den schönen Sinn haben, zu den Schöpfungen der Kunst sollen möglichst alle Zutritt haben, die Sehnsucht empfinden, sich an ihnen zu erbauen. Dieser Gedanke muss uns dazu führen, die Frage: Sollen Kunsthallen und Museen dem grossen Publikum geöffnet sein, mit Ja zu beantworten. Nicht allen, die zu ihnen pilgern, sind sie von Nutzen. Es ist falsch, wenn man annimmt, die Kunst sei ein unfehlbares Mittel, das Niedere und Gemeine, das „vor ihr scheu zurückweicht“, zu bekämpfen, oder gar glaubt, Kunstverallgemeinerung könne die bitteren Empfindungen des Klassenhasses veredeln. In Athen that sie's jedenfalls nicht. Es hat stets Menschen gegeben, die mit der Fähigkeit des Kunstgenusses den Hang zu den niedrigsten Lastern verbanden. Man kann vor Meisterwerken in den Bildergalerien grinsende Gesichter sehen, aus denen eher alles andere spricht, als Veredelung durch Kunstgenuss. Wir müssen diejenigen, an denen wenig zu bessern und nichts zu verderben ist, laufen lassen und uns sagen, auf die kommt es an, in deren empfängliche Herzen ein verklärender Schein wahrer Kunstfreude fällt. Wer sich von den Meisterwerken der Kunst schon auf die Seelen der Durchschnittskinder eine segensreiche Einwirkung und davon eine grosse Förderung der Menschheit verspricht, ist im Irrtum. Der Vorzug, den die Kinder der Künstler und reicher Leute durch die Leichtigkeit des „Kunstgenusses“ haben, ist ein problematischer. Woher kämen sonst die nicht seltenen Klagen und Sorgen der Eltern? Ein Ruhmestitel unserer Volksschullehrer ist es, dass sie so häufig ihre Kinder emporbringen und zu kerntüchtigen Menschen heranbilden. Ich habe oft den Wunsch gehabt, ich könnte meine Beobachtungen zu Erfahrungen auf guter statistischer Grundlage erweitern. Die Fülle von Kunstgenüssen, etwa von guter Hausmusik abgesehen, ist gewiss nicht die Ursache dieser erfreulichen Erscheinung.

Sollte es mit den Werken der bildenden Kunst etwa anders stehen als mit denen der Dichtkunst? Goethe behauptete: „Meine Sachen können nicht populär werden, wer daran denkt und dafür strebt, ist in einem Irrtum“. In diesem Irrtum sind heute viele befangen, die da meinen, Goethe sei für alle da. Er ist da nur für die Gemeinde, die ihn versteht. Die Jugend wächst in diese Gemeinde erst hinein im Jünglingsalter. Selbstverständlich rechne ich dazu nicht die von dem Dichterfürsten als „Lumpenpack“ bezeichnete Schar, die sich erfreut am „Mick und Mack, die den Faust lobt und was noch sunsten in seinen Schriften braust, zu ihren Gunsten“. Es ist ein Vorzug der neuen Lehrpläne, dass „Hermann und Dorothea“ den Untersecundanern erspart bleibt. Ich kann mir auch keinen Quartaner denken, der sich für Goethe's „wandelnde Glocke“ begeistert und würde es dem Jungen nicht übel nehmen, wenn er das hübsche Gedicht in seinem Sinn für albern hielte und darin einen kindischen Versuch sähe, ihn zum Fleisse zu ermahnen. Auch mit Meisterwerken der bildenden Kunst können wir durch aufgedrungenen Übergenuss nicht bloss Überdruß (Rückert)erwecken, sondern sogar nachplappernde Kunstheuchelei grossziehen.

Sehr misstrauisch bin ich gegen die Parole: durch die Natur zur Kunst. In die Natur hinaus sollen wir die Kinder führen zum Spiel und zur Befriedigung ihres stets auf Einzelheiten gerichteten Beobachtungsdranges. Für Landschaftsbilder sind gesunde frische Kinder noch sehr wenig empfänglich; wo sich frühreife Empfänglichkeit zeigt, ist's vielleicht besser, sie nicht zu nähren. Das giebt meistens nichts als schwächliche Sentimentalität. Wenn Tertianer mit dem Kodak Bilder aufnehmen, so sei ihnen das Vergnügen gern gegönnt, besser ist's vielleicht, sie sammeln Schmetterlinge, Käfer, Blumen. Wenn ich mit 70 kleinen Kerlen der beiden Abteilungen der Septima einen Ausflug mache, wird sicher kein Wort von der Schönheit der Wolken und des Baumschlages gesprochen, es wird Ball gespielt, Wettlauf veranstaltet und schliesslich Jagd in abgegrenztem Gehege auf den Direktor gemacht, der sich jedesmal durch eine Apfelsine auslösen muss. Die Quartaner freuen sich über einen davoneilenden Hasen, ein gejagtes Eichkätzchen auch weit mehr, als über den Schein des Abendrots an den hochstämmigen Kiefern oder über das herrliche Bild des Buchenhochwaldes mit dem rotbraunen Unterholz auf schneeigem Untergrund. Selbst bei unseren Ferianausflügen nach Bornholm, Rügen, dem Riesengebirge wird der ästhetische Genuss der Landschaft der Eigenart der Primaner überlassen. Neben der kurzen Aufforderung: „Kinder, betragt Euch wieder so gesittet, wie sich die älteren unter Euch bei früheren Gelegenheiten betragen haben“, wird gelegentlich sehr kurzen geographischen oder geschichtlichen Belehrungen Raum gegeben und höchstens mal citiert: „Und den fröhlichen Fleiss rühmet das prangende Thal“ oder „Und in schwanken Silberwellen wogt die Saat der Ernte zu.“ Auf dem Marsche bewegen sich die Schüler in Gruppen zwischen mir und meinem Kollegen Tank, damit jeder sich so vieler Freiheit erfreue, als ihm eingeräumt werden kann.

Vorträge über die Poesie des Meeres, der Heide, des Waldes, des Wasserfalles hält keiner von uns.

Das Hauptziel einer höheren Lehranstalt muss sein und bleiben eine gesunde Entwicklung der Verstandeskräfte. Von Überproduktion des Verstandes ist der Nachweis bisher noch nicht erbracht. Selbstverständlich darf es sich nicht um einseitige Ausbildung des Verstandes oder gar nur des Gedächtnisses handeln. Auf Gemüt und Charakter unserer Schüler werden wir ungefähr in dem Masse wirken, als wir selbst damit ausgerüstet sind und davon durch unser ganzes Verhalten Zeugnis geben. Noch immer werden wir in diesem Punkte, Gott sei Dank, durch tüchtige Eltern nicht nur unterstützt, sondern naturgemäss übertroffen.

Den Künstler geringer zu achten, als etwa den Gelehrten, ist dem Schreiber dieser Zeilen nie im Traume eingefallen. Ob es möglich ist, für Leistungen auf dem Gebiete der Kunst, der Erfindung, der Forschung vergleichbare Worte einzusetzen, scheint mir sehr fragwürdig, der Zug meines Herzens geht zu Michel Angelo, Shakespeare und Goethe. Ganz verkehrt ist es aber meiner Ansicht nach, für die Schule der künstlerischen Erziehung den gleichen Raum gewähren zu wollen, wie der wissenschaftlichen. Was unsere Schüler vor allem lernen sollen, ist der Segen ernster Arbeit. Nur in der Arbeit wohnt der Friede, nur in der Arbeit wohnt das Glück! Dass dieses Glück gerade das künstlerische Genie in der Arbeit findet, weiss ich sehr wohl, es bietet sich auch dem Kunsthistoriker und Kunstästhetiker. Geht aus den Reihen unserer Schüler ein tüchtiger Künstler hervor, dann freuen wir uns dessen, freuen uns, dass die Keime, die er vielleicht von seiner Frau Mutter geerbt hat, bei uns nicht erstickt, vielleicht sogar genährt sind, aber der Himmel bewahre uns davor, Genussmenschen zu züchten: Kunstfaseler, Kunstnäscher und Kunstschwelger. Mit Schülern, die für ihren Verstand zuviel lernen müssen, haben wir leider öfter zu rechnen, es ist nicht immer leicht, Eltern zu bekehren; will das zwanzigste Jahrhundert die Gattung pflegen, die für ihren Verstand zu viel gesehen hat, ich möchte keinen Anteil daran haben.

Dir. Dr. Lehmann.

I.

Allgemeine Lehrverfassung.

Die Verteilung der einzelnen Lehrgegenstände auf die Klassen entspricht dem Lehrplane der Realgymnasien in „Lehrpläne und Lehraufgaben“ für die höheren Schulen in Preussen. 1901. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

2.

Es unterrichten an der Anstalt: Dir. Dr. Lehmann, Prof. Dr. Winkelmann, Prof. Dr. Krankenhagen, Prof. Dr. Kolisch, Prof. Boehmer, Prof. Dr. Müller, die Oberlehrer Kuntze, Dr. van Niessen, Pahl, Dr. Gülzow, Tank, Dr. Haas, Dr. Plathe, Dr. Schultz, Kortüm, Dr. Schreiber, Dr. Schröder, Dreist, Lehrer Wobbermin, Zeichenlehrer Lotze, Musiklehrer Prof. Dr. Lorenz, die Vorschullehrer Martens, Bootz I, Kasten, Bootz II, Supply und Kath, Cand. min. Rincke.

Stundenverteilungsplan für den Winter 1901/1902 siehe Seite 8 und 9.

3.

A. Abiturientenaufgaben.

Deutsch. a) Michaelis 1901. Wodurch haben die beiden Humboldts das Anrecht auf die Statuen vor dem Universitätsgebäude in Berlin erworben?

b) Ostern 1902. Warum erweckt in uns Grillparzers Ahnfrau geringeres Interesse als die Geistererscheinungen Shakespeares?

Französisch. a) Michaelis 1901. Louis XIII et Richelieu.

b) Ostern 1902. Sentiments des Parisiens vers la fin de juillet 1870.

Mathematik. a) Michaelis 1901. — 1. Welchen Wert erlangt die Function:

$$\sqrt[3]{x^2 - 2x + 27} - 3 \sqrt{x - 2} \text{ für } x = 2? \text{ --}$$

2. Um wieviel Uhr frühestens kann am Nachmittage des 21. Juni in Stettin ein Regenbogen entstehen? — 3. Gegeben sind von einer Ellipse die Endpunkte der grossen Achse und eine Tangente. Den Berufungspunkt, die Scheitel der kleinen Achse und die Brennpunkte zu finden. — 4. Zwei gerade Linien sind durch ihre Gleichungen gegeben: $3x + 4y - 9 = 0$ und $12x + 5y - 3 = 0$. Wo schneiden die Halbierungslinien ihrer Winkel die Abscissenachse? —

b) Ostern 1902. — 1. Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, mit 3 Würfeln einen Wurf zu thun, dessen Augenzahlen eine arithmetische Reihe bilden? — 2. Welche Höhe erreicht die Sonne am 1. Mai in Berlin 2 Stunden vor dem Durchgang durch den Meridian? — 3. Der Punkt P hat von dem Mittelpunkt M eines Kreises die Entfernung a. Man legt von P aus an den Kreis die beiden Tangenten PC und PD. Für welchen Radius des Kreises wird der Flächeninhalt des Dreiecks MCD ein Maximum? — 4. Welche Kurve hat die Gleichung $16x^2 - 9y^2 - 160x + 72y + 112 = 0$? Wie gross ist ihr Parameter? --

Physik und Chemie. a) Michaelis 1901: Es sollen zunächst die optischen Gesetze für Sammel-Linsen entwickelt werden auf Grund der Gleichung, welche zwischen der Brennweite und den Entfernungen von Gegenstand und Bild besteht. Dann ist folgende Aufgabe zu lösen: Zwei um $5,2$ cm von einander entfernte Konvexlinsen haben die Brennweiten $f_1 = 20,3$ cm und $f_2 = 15,1$ cm. Wie gross ergibt sich ihre gemeinschaftliche Brennweite, wenn man die Dicke der Linsen vernachlässigt?

b) Ostern 1902. Über die Gärung und ihre Verwertung.

B. Aufsatzthemata.

Deutsche Aufsätze.

O. I. 1. Charakteristik des Arkas. 2. Das Abituriententhema. 3. a) Erst wägen, dann wagen. b) Wie hat sich das Angesicht unserer Vaterstadt unter unsern Augen verändert und verschönert? c) Mit welchem Recht ist Friedrich Wilhelm Preussens grösster innerer König genannt? (Klausuren.) 4. Inwieweit hat der Ausspruch: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ Berechtigung? 5. Über welche geschichtlichen und rechtlichen Verhältnisse bleiben wir in Shakespeares „Hamlet“ im Unklaren? 6. Welcher von den Freiheitsdichtern steht uns am nächsten? (Klausur.) 7. Das Abituriententhema. Der Direktor.

U. I. 1. Wie hat sich das Wort an mir bewahrheitet: „gute Freunde sind gute Bücher“. 2. Wichte und Bösewichte in Lessings Dramen. 3. Einmal ist keinmal ein Wort der Milde und der Verführung. 4. Metrische Übung. 5. Wie hat Äschylos es verstanden, für Klytämnestra in uns Mitgefühl neben dem Grausen zu erwecken? 6. Das Bild des Papstes Julius II. in den Werken zeitgenössischer Künstler. 7. Welche Beispiele von der aussergewöhnlichen Vorstellungskraft Schillers haben wir kennen gelernt? Der Direktor.

O. II. O. Sommer. 1. Worauf gründet sich unsere Sehnsucht nach dem Rhein? (Klassenarbeit.) 2. Leben und Thaten Siegfrieds bis zu seiner Ankunft in Worms. 3. Inwiefern kann man das Nibelungenlied als eine Darstellung der Strafe für die Untreue ansehen? 4. König Gunther in „Siegfrieds Tod“ und König Gunther in „Kriemhildens Rache“.

Winter. 1. Durch welche taktischen Mittel versucht Oranien, Egmont seiner Sorglosigkeit zu entreissen? 2. Ein Tag auf der Ritterburg. (Nach Goethes „Goetz“.) 3. Lebensbeschreibung und Charakteristik Weislingens. 4. Auf welche Weise sucht Oktavio seinen Sohn von Wallensteins beabsichtigtem Verrat zu überzeugen? (Klassenarbeit.) Kortüm.

O. II. M. Sommer. 1. Was erfahren wir aus „Wallensteins Lager“ über Wallenstein, seine Anhänger und seine Gegner? 2. Gedankengang in Wallensteins Monolog. (Klassen-Aufsatz.) 3. Die Unbekanntschaft mit der Zukunft ist uns vorteilhafter als die Kenntnis derselben. 4. Philemon und Baucis, das Urbild eines genügsamen, einträchtigen, gastfreundlichen und frommen alten Ehepaares.

Winter. 1. Die Vorgeschichte Siegfrieds im Nibelungenliede. 2. Die Handlung im ersten Teile des Nibelungenliedes. 3. Die mittelalterliche Burg. 4. Die Entwicklung der neuhochdeutschen Einheitssprache. (Klassen-Aufsatz.) Kolisch.

U. II. O. Sommer. 1. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. (Chrie.) 2. Baum und Strom. Ein Vergleich. 3. Riccaut als Folie für Tellheim. (Klassenarbeit.) 4. Pamino und Tamina. Wie Dorothea Abschied nimmt. 2 Momentbilder aus Hermann und Dorothea. (Klassenarbeit.) 5. Inwiefern ist der 1. Gesang von Hermann und Dorothea als Exposition zu betrachten?

Winter. 1. Der Wirt zum goldenen Löwen (Hermann und Dorothea). 2. Cäsar und Ariovist, Recht und Unrecht. 3. „Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, Wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland“? (Jungfrau von Orleans II. 10.) 4. Die Bedeutung der ersten Scene des II. Aktes von Schillers „Tell“ für das gesamte Drama. (Kl.-A.) 5. Aus welchen Gründen glaubt Tell den Gessler töten zu müssen? 6. a) Das Klima Europas und seine Bedingungen. b) Die Mittel des Fernverkehrs. (Kl.-A.). van Niessen.

U. II. M. Sommer. 1. Die Bedeutung der ersten Scene in Schillers „Wilhelm Tell“. 2. Die Vorfabel zu „Minna von Barnhelm“. 3. Inwiefern bilden Tellheim und Riccaut einen Gegensatz? 4. Probeaufsatz: Wodurch beweist die Jungfrau vor dem Könige ihre göttliche Sendung? Kortüm.

Winter. 1. Die Exposition im ersten Akte von Schillers „Wilhelm Tell“. 2. Die Vorfabel zu Schillers „Wilhelm Tell“. 3. Die Einwanderung der Germanen unter Ariovist in Gallien. 4. Johanna in der Heimat (nach Schillers Prolog zum Drama „Die Jungfrau von Orleans“). 5. Der zweite Monolog in Schillers „Jungfrau von Orleans“ und sein Gedicht „Kassandra“. Müller

Französische Aufsätze.

O. I. Sommer. 1. Parade impériale au champ de Kreckow. 2. Quel est le rôle que jouent les affranchis dans le „Britannicus“ de Racine? 3. Clovis, roi des Francs. Pahl.

Winter. 1. Quels fonctionnaires de la République française sont chargés du pouvoir exécutif? 2. Lavoisier, sa vie et ses mérites. 3. Règne de François I^{er}, roi de France. Pahl.

U. I. Sommer. 1. Louis XIV en souverain absolu. 2. Quel est le rôle que joue la noblesse sous Louis XIV? 3. Paris et la Province sous le règne de Louis XIV. Pahl.

Winter. 1. Origine, caractère et religion des anciens Gaulois. 2. Mœurs et coutumes des anciens Gaulois. 3. Mort de Britannicus, d'après Tacite. Pahl.

O. II. M. 1. La muraille miraculeuse. 2. Athalie. 3. Expédition du roi Charles en Espagne. 4. Le maréchal de Villeroi et le prince Eugène. Kuntze.

O. II. O. 1. Joseph et Étienne Montgolfier. 2. Les Ascensions des premiers Aéronautes. 3. Insurrection des Gaulois sous Vercingétorix. 4. Fin de Vercingétorix. Pahl.

4. Turnbetrieb.

Die Anstalt besuchten (mit Ausnahme der Vorschulklassen) im Sommer 528, im Winter 532 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnen:	von einzelnen Übungen:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 50, im W. 59,	im S. 5, im W. 4,
aus anderen Gründen	im S. 5, im W. 5,	im S. 1, im W. 2,
zusammen	im S. 55, im W. 64,	im S. 6, im W. 6,
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 10%, im W. 12%,	im S. 1%, im W. 1%.

Freischwimmer waren 312 von 528 Schülern.

Es bestanden bei 16 getrennt zu unterrichtenden Klassen 12 Abteilungen, von denen keine mehr als 50 Schüler zählte. Den Turnunterricht erteilten vornehmlich: Tank, Supply und Kath. Gespielt wurden hauptsächlich Ballspiele und Barlauf. Im Laufe des Sommers machten mehrere Ordinarien mit ihren Klassen Ausflüge in die Umgegend.

II. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Das Königliche Provinzial-Schulkollegium bestimmt die Ausdehnung der Ferien für das Jahr 1902 folgendermassen:

Osterferien: von Mittwoch, den 26. März mittags, bis Donnerstag, den 10. April früh.

Pfingstferien: von Freitag, den 16. Mai nachmittags, bis Donnerstag, den 22. Mai früh.

Sommerferien: von Sonnabend, den 5. Juli mittags, bis Dienstag, den 5. August früh.

Herbstferien: von Sonnabend, den 27. Septbr. mittags, bis Dienstag, den 14. Oktober früh.

Weihnachtsferien: von Dienstag, den 23. December mittags, bis Mittwoch, den 7. Januar 1903 früh.

Ministerial-Erlass vom 25. October 1901.

Bestimmungen über die Versetzung der Schüler an den höheren Lehranstalten.

§ 1.

Die Unterlagen für die Versetzung bilden die im Laufe des Schuljahres abgegebenen Urteile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres.

§ 2.

Dem Direktor bleibt es unbenommen, die Unterlagen noch durch mündliche Befragung und nötigenfalls auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Diese Ergänzung der Unterlagen bildet bei der Versetzung nach Obersekunda die Regel, von der nur in ganz zweifellosen Fällen abgesehen werden darf.

§ 3.

In den Zeugnissen ist es zulässig, zwischen den einzelnen Zweigen eines Faches (z. B. Grammatik und Lektüre, sowie mündlichen und schriftlichen Leistungen) zu unterscheiden; zum Schlusse muss aber das Urteil für jedes Fach in eines der Prädikate: 1. Sehr gut, 2. Gut, 3. Genügend, 4. Mangelhaft, 5. Ungenügend, zusammengefasst werden.

§ 4.

Im allgemeinen ist die Censur „Genügend“ in den verbindlichen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen der Klasse als erforderlich für die Versetzung anzusehen.

Über mangelhafte und ungenügende Leistungen in dem einen oder anderen Fache kann hinweggesehen werden, wenn nach dem Urteile der Lehrer die Persönlichkeit und das Streben des Schülers seine Gesamtreife, bei deren Beurteilung auch auf die Leistungen in den verbindlichen nichtwissenschaftlichen Unterrichtsfächern entsprechende Rücksicht genommen werden kann, gewährleistet, und wenn angenommen werden darf, dass der Schüler auf der nächstfolgenden Stufe das Fehlende nachholen kann. Indes ist die Versetzung nicht statthaft, wenn ein Schüler in einem Hauptfache das Prädikat „Ungenügend“ erhalten hat und diesen Ausfall nicht durch mindestens „Gut“ in einem anderen Hauptfache ausgleicht.

Als Hauptfächer sind anzusehen:

- a) für das Gymnasium: Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik (Rechnen).
- b) für das Realgymnasium: Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Mathematik.
- c) für die Real- und Oberrealschule: Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und in den oberen Klassen Naturwissenschaften.

§ 5.

Unzulässig ist es, Schüler unter der Bedingung zu versetzen, dass sie am Anfange des neuen Schuljahres eine Nachprüfung bestehen. Dagegen ist es statthaft, bei Schülern, die versetzt werden, obwohl ihre Leistungen in einzelnen Fächern zu wünschen übrig liessen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, dass sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Lücken in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Versetzung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne.

§ 6.

Inwiefern auf aussergewöhnliche Verhältnisse, die sich hemmend bei der Entwicklung eines Schülers geltend machen, z. B. längere Krankheit und Anstaltswechsel innerhalb des Schuljahres, bei der Versetzung Rücksicht zu nehmen ist, bleibt dem pflichtmässigen Ermessen des Direktors und der Lehrer überlassen.

§ 7.

Zu den Beratungen über die Versetzungen der Schüler treten die Lehrer klassenweise unter dem Vorsitz des Direktors zusammen. Der Ordinarius schlägt vor, welche Schüler zu versetzen, welche zurückzuhalten sind; die übrigen Lehrer der Klasse geben ihr Urteil ab, für welches jedoch immer die Gesamtheit der Unterlagen massgebend sein muss. Ergiebt sich über die Frage der Versetzung oder Nichtversetzung eine Meinungsverschiedenheit unter den an der Konferenz teilnehmenden Lehrern, so bleibt es dem Direktor überlassen, nach der Lage des Falles entweder selbst zu entscheiden oder die Sache dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zur Entscheidung vorzutragen.

§ 8.

Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Versetzung nicht hat zugestanden werden können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem einmütigen Urteil ihrer Lehrer und des Direktors ein längeres Verweilen auf ihr nutzlos sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Massnahme erforderlich, dass den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben worden ist.

§ 9.

Solche Schüler, welche, ohne in die nächsthöhere Klasse versetzt zu sein, die Schule verlassen haben, dürfen vor Ablauf eines Semesters in eine höhere Klasse nicht aufgenommen werden, als das beizubringende Abgangszeugnis ausspricht. Bei der Aufnahmeprüfung ist alsdann nicht nur der anfängliche Standpunkt der neuen Klasse, sondern auch das zur Zeit der Prüfung bereits erledigte Pensum derselben massgebend. Erfolgt die erneute Anmeldung bei derselben Anstalt, welche der Schüler verlassen hatte, so ist vor der Aufnahmeprüfung unter Darlegung der besonderen Verhältnisse die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums einzuholen.

§ 10.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1902 in Kraft. Mit demselben Tage verlieren alle Anordnungen, nach welchen bis dahin bei der Versetzung in den verschiedenen Provinzen zu verfahren war, ihre Geltung.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am 18. April.

Der Direktor war vom 6. Mai bis zu den Sommerferien zur Herstellung seiner Gesundheit beurlaubt. Die Amtsgeschäfte übernahm während dieser Zeit Prof. Dr. Winkelmann zu seinem vollen Unterricht, die 6 Stunden in den Primen Prof. Boehmer zu seinen 17 Stunden. Prof. Boehmer war im Anschluss an die Sommerferien 3 Wochen beurlaubt, seinen Unterricht übernahm der Direktor mit Ausnahme von 2 Stunden.

Es waren im Laufe des Jahres zu vertreten wegen Krankheit, Thätigkeit als Schöffe und aus anderen Gründen:

Winkelmann 2 Tage, Krankenhagen 6, Kolisch 14, Müller 15, Kuntze 5, van Niessen 2, Pahl 2½, Gülzow 13, Kortüm 7, Dreist 5, Schreiber 2, Schultz 1, Brunk 1, Lotze 18, Martens 2, Bootz I 30, Kasten 9, Kath 10, Supply 1.

Prof. Lorenz war 8 Tage beurlaubt und ausserdem für 6 Stunden zu vertreten.

Die Sedanfeier begingen wir in der Aula. Es wurden 14 Schüler mit Prämien beschenkt. Ein Primaner erhielt Lehmanns Länderkunde als Geschenk von Herrn Commerzienrath Neumann in Neudamm, ein Secundaner Wallhall, die Götterwelt der Germanen von Doepler u. Ranisch als Geschenk des Herrn Ministers, 12 Schüler bekamen Lindners Hansa.

Gute Turner wurden mit Schleifen (22), zwei mit der Medaille beschenkt.

Am 11. August besichtigte Herr Prof. Philipp Frank im Auftrage des Herrn Ministers den Zeichenunterricht der Anstalt.

Am 24. September geleiteten wir den Prof. Marburg zur letzten Ruhestätte. Er hatte lange Jahre hindurch dem Kollegium angehört, stand auch nach seiner Pensionierung noch mit vielen Kollegen in Beziehung, geschätzt als ein Mensch, von dem Goethes „hilfreich und gut“ in vollem Masse galt.

Fortsetzung auf Seite 16.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1901/1902.

	A. Real - Gymnasium.																		B. Vorschule.												
	Ia		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IIIb		IV		V		VI		Sa.		1		2		3		Sa.				
	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.
1. Bestand am 1. Februar 1901	21	18	24	15	38	24	28	31	36	36	41	41	41	41	33	40	42	49	517	39	38	33	30	30	31	31	201				
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1901.	10		6	1	10				1	1	2	2	2	2	1	1	4	1	42	2				1	3	6					
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1901	8	9	22		23		27		29		30				29		37			33		28									
Zugang durch Übergang in den Coetus M. oder O.				9		6	4	5	4	8	12	10	6	2	6	2	12	9						4	1						
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1901					1			2	4	3	2	2	2	1	2	1	1	1	16	2	7	2	3	28	1	43					
4. Frequenz am Anfange d. Schuljahres 1901	19	19	22	23	24	30	31	33	37	41	42	39	37	36	49	46	528	35	45	30	33	32	26	201							
5. Zugang im Sommersemest. 1901			1										1				3					2									
6. Abgang im Sommersemest. 1901	8	1	1	3		11	1	4	4	3	4	2	3	5	4	1	55	1	1												
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1901	8	14		12		20		28		25		25		35		42					29		26								
Zugang durch Übergang in den Coetus O. resp. M.			6	4	7	2	9	7	10	7	12	6	6	7	11	8					2	3	4	2							
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1901	1			2			1		1	4				4	1				14	9	6	2	2	1	29	49					
8. Frequenz am Anfange d. Wintersemesters	20	24	24	18	29	22	33	35	37	36	44	31	34	46	49	50	532	43	38	33	32	31	31	208							
9. Zugang im Wintersemester 1901/1902									1								1								3						
10. Abgang im Wintersemester 1901/1902	1		2			1	1						1		1	1	1								2						
11. Frequenz am 1. Februar 1902	19	24	22	18	29	21	32	35	37	37	44	31	33	46	48	49	525	47	38	33	31	31	30	209							
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1902	19 ₇₂	18 ₇₀	17 ₇₀	16 ₇₀	16 ₇₃	15 ₇₈	15 ₇₁	14 ₇₈	14 ₇₄	13 ₇₇	12 ₇₃	11 ₇₆	11 ₇₆	11 ₇₁	10 ₇₈	10 ₇₀		9 ₇₄	8 ₇₇	8 ₇₂	7 ₇₇	7 ₇₂	6 ₇₈								

B. Religions- und Heimathsverhältnisse der Schüler.

	A. Real-Gymnasium.						B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden	Einb.	Ausw.	Ausl.
	1. Am Anfang des Sommersemesters 1901	487	5		36	441	87	181	4		16	192	9
2. Am Anfang des Wintersemesters 1901/02	492	5		35	450	82	186	5		17	208		
3. Am 1. Februar 1902	486	5		34	444	81	187	5		17	209		

C. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

No.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Konfession oder Religion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Jahre auf dem Real- Gymna- sium	Jahre in Prima	Gewählte Berufsart
156	Giесе, Alfred	19. 4. 83	Stettin	evangel.	† Kaufmann	Jasenz	9	2	Marineoffizier
157	Hirsch, Johannes	11. 1. 83	Altdamm	"	Oberpostassistent	Gollnow	3 1/2	2 1/2	Chemiker
158	Berlin, Ernst	10. 9. 82	Stettin	"	Kaufmann	Stettin	6 1/2	2	Chemiker
159	Böttcher, Julius	27. 12. 81	Stettin	"	Fabrikbesitzer	Stettin	10 1/2	2	Ingenieur (Schiffbau)
160	Gilow, Wilhelm	22. 2. 81	Grabow-Stettin	"	Kaufmann	Stettin	2 1/2	2	Ingen. (Maschinenbau)
161	Seiler, Ernst	12. 11. 80	Stettin	"	Kaufmann	Stettin	7 1/2	2	Ingen. (Maschinenbau)
162	Töpffer, Robert	21. 3. 82	Stettin	"	Fabrikbesitzer	Stettin	10 1/2	2	
163	Murawski, Arthur	21. 8. 81	Stettin	"	Gutsbesitzer	Stettin	10 1/2	2	Thierarzt
164	Weber, Friedrich	13. 5. 83	Malliss, Mecklen- burg-Schwerin	"	Speditur	Stettin	9	2	Jurist
165	Krüger, Gustav	28. 3. 83	Wolgast	"	Kaufmann	Wolgast	3	2	Mathematiker
166	Dittmer, Karl	3. 11. 83	Stettin	"	Lehrer	Stettin	9	2	Beamter
167	Müller, Paul	22. 9. 84	Gollnow	"	† Färbermeister	Gollnow	4	2	Mathematiker
168	Jeske, Martin	26. 5. 81	Polzin	"	Gerbereibesitzer	Polzin	7 1/2	3	Ingenieur (Baufach)
169	Glasfeld, Siegfried	20. 10. 83	Gollnow	mosaisch	Kaufmann	Gollnow	4	2	Ingenieur (Tiefbau)
170	Bugs, Walter	5. 3. 83	Stettin	evangel.	Schiffskapitän	Stettin	10	2 1/2	Mediziner
171	Wachholz, Conrad	17. 8. 80	Stettin	"	Rentner	Stettin	5	3	Ingenieur (Hochbau)

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten: zu Michaelis 1901 19 Schüler, zu Ostern 1902 26 Schüler, von denen 11 bzw. 9 die Schule verliessen.

Fortsetzung von III. Chronik der Schule auf Seite 13.

Oberlehrer Dr. Brunk ging zu Michaelis an das Stadtgymnasium über. Ungern sahen wir den bewährten Mitarbeiter aus unserem Kreise scheiden. Unsere aufrichtigen Wünsche folgen ihm in seinen neuen Wirkungskreis für eine segensreiche Thätigkeit auf dem Felde des Unterrichts, der Erziehung und der Wissenschaft.

Der Gesundheitszustand unserer Schüler war im ganzen erfreulich, es mehren sich aber leider in den oberen Klassen die Gesuche um Befreiung vom Turnunterricht. Durch den Tod verloren wir einen hoffnungsvollen kleinen Schüler Gerhard Straube, den Primus in der Vorschulklasse 3 O.

Die Festrede am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers hielt Herr Oberlehrer Pahl.

Die Reifeprüfungen wurden abgehalten am 16. September 1901 unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Friedel und am 13. März 1902 unter dem Vorsitze des Direktors.

Oberlehrer Müller erhielt den Titel Professor und den Charakter als Rat IV. Cl.

Der Bestand der Schülerkasse betrug zu Ostern 88 Mark. Es wurden eingenommen für einen Reutervortrag des Direktors 72,90 Mark. Für Prämien zur Sedanfeier u. s. w. wurden verausgabt 65,10 Mark. Es bleibt ein Bestand von 95,80 Mark.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Vermehrung der Lehrerbibliothek. (Bibliothekar: Prof. Dr. Krankenhagen.)

A. Durch Anschaffung aus den etatsmässigen Mitteln: Chun, Aus den Tiefen des Weltmeeres. — Conventz, Forstbotanisches Merkbuch. — Muther, Studien und Kritiken. — Witt, Narthekion. — Meyer, Geschichte des Altertums, III u. IV. — Günther, Geschichte der anorganischen Staatswissenschaften im 19. Jahrhundert. — Muther, Ein Jahrhundert französischer Malerei. — Harnack, Wesen des Christentums. — Lehmann, Länderkunde, II. — Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte. — Der Weltverkehr und seine Mittel. — Schurtz, Urgeschichte der Kultur. — Roscher, Nationalökonomie des Handels und Gewerbetriebs. — Lamprecht, Deutsche Geschichte, Ergänzungsband. — Müller, Geschichte der organischen Naturwissenschaften. — Halbfass, Pommersche Seen. — Deecke, Geologischer Führer durch Pommern. — Abhandlungen der Kgl. Preuss. Geolog. Landesanstalt, Heft 32, nebst Tafeln. — Wirth, Volkstum und Weltmacht in der Geschichte. — Liman, Bismarck nach seiner Entlassung. — Crane, Linie und Form. — Stephani, Der älteste deutsche Wohnbau. — Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, Anhang. — Linde, Kunst und Erziehung. — Muret, Deutsch-Englisches Wörterbuch, Teil II. — Grawinkel und Strecker, Elektrotechnik. — Wundt, Völkerpsychologie. — Suess, Antlitz der Erde, III. — Forel, Handbuch der Seenkunde. — Von den folgenden Werken Jahrgang 1901 oder die 1901 erschienenen Fortsetzungen: Goethe, Weimarsche Ausgabe; Grimm, Wörterbuch; Jahresbericht der Geschichtswissenschaft; Knaackfuss, Künstler-Monographien; Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde; Geographisches Jahrbuch; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen; Hohenzollern-Jahrbuch; Meyers Konversations-Lexikon; Jahrbuch der Erfindungen; Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften; Adressbuch für Stettin; Tümpker, Geradflügler; Kuwe, Kalender für das höhere Schulwesen; Werckmeister, Das 19. Jahrhundert in Bildnissen; Leimbach, Die deutschen Dichter der Gegenwart. — Jahrgang 1901 der folgenden Zeitschriften: Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung; Schlömilch, Zeitschrift für Mathematik und Physik; Naturwissenschaftliche Rundschau; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie; Blätter für Pommersche Volkskunde; Petermanns Mitteilungen; Zeitschrift für den deutschen Unterricht; Neue Jahrbücher für das klassische Altertum; Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.

B. Durch Geschenke: Vom Herrn Minister: Annalen der Physik, Vierte Folge, Bd. 5 und 6; Deutsche Litteraturzeitung, herausg. von Hinneberg, XXII; Knopf, Die Tuberkulose; Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, X; Kunsterziehung, Voigtländer in Leipzig, 1902. — Von Herrn Direktor Lehmann: Baltische Studien, Jahrg. 1900 und 1901.

2. Erwerbungen der Schülerbibliothek. (Bibliothekar: Dr. A. Haas.)

Müller, Geschichte des deutschen Volkes. — Kurze Beschreibung der Republik Chile (Geschenk des chilen. Consulates in Stettin). — von Grotthuss, Die Halben. — F. Dahn, Bissula. — G. Ebers, Arachne. — Reventlow, Die deutsche Flotte. — H. Sohnrey, Die Leute aus der Lindenhütte, I. — Lebenserinnerungen von Karl Frh. vom Stein. — Schuster, Lustige Rechenkunst. — Günther, Der Harz. — Kerp, Am Rhein. — Rosenberg, Prell. — Lehmann, Länder- und Völkerkunde, Bd. II. — Skowronnek, Die Jagd. — Bellermand, Schiller. — E. Frommel, Erzählungen I. Aus der Chronik eines geistlichen Herrn. — F. Dahn, Die Bataver. — E. von Oertzen, Entenrike. — Reulecke, Der Leuthener Schwerenöter. — H. Cody, Buffalo Bill. — C. Tanera, Indische Fahrten. — E. Gollnow, Das Geheimnis der Finsternis. — P. Rosegger, Sonnenschein. — H. Sienkiewicz, Die Kreuzritter, I. II. — W. Wiegand, Friedrich der Grosse. — G. Flamberg, Kurt Werner. — Das grosse Welt-Panorama. — H. Brandstädter, Das böse Latein. — V. Reicke, Unter den Pawnees. — M. de la Chapulle, Ein Sohn Germaniens. — O. Höcker, Die Pulververschwörung. — E. Kohlhauser, Der Marineoffizier. — F. Süchting, Der Elektrotechniker. — W. Freyer, Der Ingenieur. — H. Warnecke, Der Chemiker. — E. Faller, Der Offizier. — G. Korn, Der Arzt. — A. Sach, Die deutsche Heimat. — A. Sach, Deutsches Leben in der Vergangenheit, I. II. — M. Nerese, Ut ollen Tiden. — M. Nerese, Bi mi tau Hus, I.

3. Für die historisch-geographische Sammlung (unter Aufsicht des Prof. Boehmer) wurden angeschafft: Keilhack, Pommern (geolog. morphol.); Baldamus, Deutschland im 16. Jahrhundert.

4. Für das physikalische Kabinet (verwaltet von Oberlehrer Dr. Gülzow) wurden erworben: Durch Kauf ein Telephon und ein Schränkchen mit Handwerkszeug; durch Schenkung eine Selenzelle, ein polarisiertes Relais, zwei kleine Elektromotoren und zwei Aräometer.

5. Die naturwissenschaftliche Sammlung (verwaltet von Prof. Winkelmann) wurde durch Geschenke vermehrt. Es schenkten Herr Kaufmann Schaper einen ausgestopften Tümmler, Herr Landmesser Wolfram verschiedene Vögeleier und einen Kuckuk, Herr Weinhändler Wossidlo eine schöne Sammlung von Eisenerzen aus dem steiermärkischen Hüttenwerke Eisenerz, Herr Apotheker Fiebelkorn eine Koralle aus dem unteren Silur, ein Stück Turmalin granit, Herr Chemiker Thölke eine Sammlung von Gesteinen aus dem Wesergebirge, die Schüler Müller O I die abgestreifte Haut einer Ringelnatter, Natus U III eine Turmschwalbe, Stein V einen Grünspecht und einen Eichelhäher, Bauchwitz U III eine Baumwollenkapsel, Beismann O III zwei Silurstücke (einen Orthoceras und einen Trilobiten), Schaaf VI ein Stück Kupferschiefer mit Fischresten. — Die Warensammlung wurde durch mehrere aus den Gewürzen hergestellte ätherische und fette Öle vermehrt.

6. Im chemischen Laboratorium (verwaltet von Prof. Winkelmann) wurden die verbrauchten Geräte und Chemicalien ersetzt.

7. Der Zeichenapparat wurde vermehrt durch 40 Kartons mit präparierten Naturblattformen. Der Sekundaner Bahr schenkte einen Hirschkäfer.

8. Die Kunstsammlung (verwaltet vom Direktor) wurde vermehrt durch Menzels Flötenconcert, 6 Bilder Böcklins (Kunstwart) und die 2. Lieferung der „Denkmäler in der Siegesallee“. Herr Luther schenkte eine Photographie des Doms zu Pisa.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Das Jacobi-Stipendium. Von Dr. Ludwig Jacobi, Pastor an St. Jacobi, am 1. Juni 1677 mit einem Kapital von 4000 Thalern gestiftet, von dessen Zinsen jetzt drei Studenten (Fakultät ist nicht bestimmt) gleichmässig jeder einen Teil als Stipendium erhält. Verleihungsfrist Weihnachten. Kollatoren sind: der Stadtsyndikus, zwei Stadträte, der Pastor prim. an St. Jacobi und die Alterleute des Bäcker- und Schlächtergewerks.

Das Pahlow-Stipendium (Kapital 1000 Thaler) für Studierende jeder Fakultät. Die Verleihung erfolgt zu Weihnachten, in der Regel auf zwei hintereinander folgende Jahre. Die Kollatur steht dem Magistrat zu.

Das Görlitzsche Stipendium beträgt jährlich 150 M., welche an einen studierenden Sohn eines hiesigen Bürgers gegeben werden sollen, und zwar auf drei Jahre. Verleihungsfrist Weihnachten. Kollatoren sind der Oberbürgermeister, der Pastor prim. an St. Jacobi und der Stadtverordneten-Vorsteher.

Das Lobedan-Legat. Es erhalten zwei Studierende (eine bestimmte Fakultät ist nicht geboten) je ein Stipendium von 168 M. Es soll nur an Söhne der Stadt Stettin, und zwar auf drei Jahre verliehen werden; nur wenn von diesen niemand sich beworben, kann es auch an andere gegeben werden. Verleihungsfrist Ostern und Michaelis. Kollatoren der Oberbürgermeister, der Direktor des Marienstifts-Gymnasiums, der Stadtverordneten-Vorsteher, dessen Stellvertreter und der Schriftführer der Stadtverordneten.

Das Herwig-Stipendium, 150 M. jährlich. Verleihungsfrist Weihnachten. Fakultät nicht genannt, wird nur auf zwei Jahre verliehen; Stettiner Kinder gehen Auswärtigen vor. Kollatoren der Bürgermeister, Stadtsyndikus und Pastor prim. an St. Jacobi.

Das Cantenius-Legat, 150 M. jährlich, Fakultät nicht geboten. Verleihungsfrist Weihnachten, kann auf zwei hintereinander folgende Jahre verliehen werden. Kollatoren der Bürgermeister und der älteste Stadtrat.

Das Wegner-Stipendium, 675 M., halbjährlich am 1. April und 1. Oktober zahlbar, Fakultät und Konfession nicht geboten, soll nur an Studierende gegeben werden, welche durch Geburt oder Wohnsitz der Eltern Stettin angehören. Verleihung erfolgt auf ein Jahr, kann aber bis auf vier Jahre ausgedehnt werden. Verwandte der Stifterin haben den Vorzug. Absolute Dürftigkeit ist nicht gefordert, bei Konkurrenz entscheidet aber neben der Qualifikation die grössere Dürftigkeit. Kollator der Magistrat.

Das Krause-Colbatz-Stipendium, 150 M. jährlich, am 1. April und 6. Oktober zahlbar, Fakultät nicht geboten, kann auf drei Jahre verliehen werden, Kollator der Bürgermeister.

Aus dem Vermögen des aufgehobenen Bürger-Rettungs-Instituts sind die Zinsen von 12,000 Thalern bestimmt zur Verleihung von 3 Stipendien an Schüler, die aus den höheren Bildungsanstalten Stettins mit dem Zeugnis der Reife abgehen, um zu ihrer Ausbildung für den Gewerbebestand, namentlich für das Baufach, Chemie u. s. w. eine polytechnische Hochschule zu besuchen. Die Verleihung erfolgt in der Regel auf drei Jahre. Die Eltern des Bewerbers müssen zur Zeit der Bewerbung oder ihres Todes einen wenigstens fünfjährigen ununterbrochenen Wohnsitz in Stettin gehabt haben. Kollator ist der Magistrat.

Ausserdem sind die Zinsen von 2000 Thalern, aus demselben Institut herrührend, zur Zahlung von Schulgeld an Schüler der oberen Klassen (Prima und Sekunda) bestimmt, welche sich dem höheren Gewerbebestande widmen wollen, dazu nach dem Urteile des Direktors der Schule auch besonders befähigt sind, denen es etwa an den zureichenden Mitteln fehlt, um den Schulkursus zu absolvieren.

Für würdige und bedürftige Schüler sind Freischulstellen bis zur Höhe von 5% der Gesamtschülerzahl eingerichtet. Die Verleihung erfolgt durch den Magistrat zu Ostern und Michaelis auf Grund der einzureichenden Schulzeugnisse.

VII. Mitteilung an die Eltern.

Das neue Schuljahr beginnt am 10. April, morgens 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Mittwoch, den 9. April, für die Realgymnasialklassen um 10 Uhr, für die Vorschule um 11 Uhr.

Bei der Frequenz der Anstalt sind weitere Anmeldungen nirgends erwünscht.

Für Rücksprachen mit dem Direktor, Beratungen über die Zukunft der Kinder eignen sich die ersten und letzten Wochen des Semesters nicht, da der Direktor ohnehin mit Arbeit überhäuft ist.

In meiner Freude darüber, dass das Schiller-Realgymnasium von der in diesem Winter in Stettin grassierenden Verbindungs-Epidemie verschont geblieben ist, habe ich beschlossen, wenn meine Gesundheit es irgends zulässt, in den Michaelisferien mit meinen Schülern eine 5tägige Reise in die Sudeten zu veranstalten. Zur Teilnahme werden alle Turner der Klassen I—III zugelassen, die durch ihr Verhalten und ihren Fleiss die Zufriedenheit ihrer Lehrer erwarben.

Dir. Dr. Paul Lehmann.

Gedruckt bei Hermann Saran, Stettin.

24907.